

Das bestgehütete Geheimnis des Vietnamkrieges

Autor(en): **Stone, I.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das bestgehütete Geheimnis des Vietnamkrieges

I. F. Stone ist wieder einmal in der Lage, einen wertvollen Beitrag zur Sichtung von Begleiterscheinungen historischer Ereignisse zu bieten, wie seine Analyse des Vietnamrapportes von *General Westmoreland* beweist. Wir geben sie nachstehend, etwas gekürzt, wieder. Red.

Man kann sich kaum ein Dokument vorstellen, das weniger klar oder undurchsichtiger wäre als General Westmorelands Rapport über den Vietnamkrieg. Er führte den Oberbefehl in den Jahren der schärfsten Eskalation und sein Bericht kommt vielleicht am nächsten dem eines selbstzufriedenen Schriftstellers, der sein eigenes Werk bespricht. Der Krieg in Vietnam war nach seiner Auffassung ein andauernder Triumph, ein militärisches Wunder, in welchem alle Mängel und das seltsame Ausbleiben eines Endsieges immer auf andere Gründe zurückzuführen waren – etwa die Einschränkungen, die ihm von seinen politischen Vorgesetzten auferlegt wurden, oder die Ungeduld des amerikanischen Publikums. Sein Bericht enthält trotzdem ein unbeabsichtigtes Eingeständnis, das zeigt, wie gründlich das US-Militär es versteht, dem amerikanischen Volk vorzuenthalten, was sich in Wirklichkeit abspielt. Diese Offenbarung bezieht sich auf das Jahr 1965, als Westmoreland das Kommando übernahm und Vietnam zum amerikanischen Kriegsmache. Es war das Jahr, als die USA den Norden zu bombardieren begannen und im Süden Kampftruppen einsetzten.

Wenn wir damals gewusst hätten ...

Man hat immer angenommen (auch bei uns in der Schweiz; der Ü.), dass, wenn die USA ihre Truppen wieder in einem Landkrieg in Asien einsetzten, dies auf den Wunsch der Regierung von Saigon geschah, um sie vor der Niederlage zu retten. Aus Westmorelands Darstellung ergibt sich nun, dass der Einsatz von USA-Kampftruppen auf einen einseitigen Entschluss unserer Militärs zurückging, dass die Südvietnamesen nicht bloss ungerne duldeten, dass unsere Kampftruppen ihr Land betraten, sondern dass sie versuchten, deren Standorte auf Gebiete zu beschränken, die möglichst weit von Saigon und anderen dichtbesiedelten Gebieten lagen. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Tumult dies im Kongress und in ganz Amerika hervorgerufen hätte, wäre der Umstand damals nicht geheimgehalten worden. Wenn es sich herausgestellt hätte, dass das Saigonregime *selbst* die «Amerikanisierung» des Krieges fürchtete, so würde sich dies zugunsten unserer Forderung ausgewirkt haben: *verhandeln*, nicht eskalieren, und wir hätten *damals* begonnen, was wir *jetzt*, nach vier Jahren unnützen Blutvergiessens, endlich tun. Es bricht einem fast das Herz, wenn man sich vergegenwärtigt, dass am 1. Februar 1965, als wir den Vietnamkrieg übernahmen, erst 258 Amerikaner gefallen waren. (Heute sind es über 34 000; der Ü.)

Es ist eigentümlich, dass trotz der Anwesenheit so vieler Journalisten die Bedenken der Saigoner Regierung nicht an die Öffentlichkeit drangen. Dieses bestgehütete Geheimnis des Vietnamkrieges kann heute aus verschiedenen Stellen in Westmorelands Rapport eruiert werden. Dort schreibt

er unter dem Titel «Das Jahr der Verpflichtung» (commitment), Seite 98–99, er sei Ende Frühling 1965 überzeugt gewesen, dass sich die Saigoner Regierung keine weiteren 6 Monate halten könne, wenn die USA nicht eine «beträchtliche Anzahl» von Kampftruppen einsetzen. Er sagt nirgends, Saigon habe sie angefordert – er behauptet nur, *er* sei zur Überzeugung gekommen, sie seien notwendig. Die Truppen begannen im Juli 1965 einzutreffen, und die erste Kampftruppeneinheit, die erste Kavalleriedivision (Airmobile), wurde in das zentrale Hochland Südvietnams verlegt. Saigon «stimmte zu», dass diese Einheit in das Hochland verlegt werde. Das Regime schlug sogar vor, lässt Westmoreland durchblicken, dass alle zum Einsatz gelangenden US-Kampftruppen in jene verhältnismässig abgelegene Gegend verlegt würden, «um den Zusammenstoss (impact) mit der südvietnamesischen Wirtschaft und Bevölkerung auf ein Mindestmass zu reduzieren». (Von I. F. Stone hervorgehoben.) Das macht den Eindruck, als hätte Saigon weniger Angst vor der Niederlage als vor der amerikanischen «Invasion» gehabt.

Westmoreland beschloss, sich über die Wünsche des Saigoner Regimes hinwegzusetzen, das heisst, seine Truppen auch in dichtbevölkerte Küstengebiete und Städte zu legen. Mit andern Worten, er behandelte Vietnam ganz einfach als Kolonialbesitz der USA, so sehr er diesen Anwurf bestritt. Was ihn in Wirklichkeit dazu bewog, grosse USA-Truppenbestände in die dichtbesiedelten Gebiete zu verlegen, waren Aufstände der buddhistischen Bevölkerung, die 1965 sehr nachhaltig einen Verhandlungsfrieden forderte. Es ist sehr wohl möglich, dass General Westmoreland Amerikas Kampftruppen in die Nähe von Saigon verlegte, um Aufstände zugunsten eines Verhandlungsfriedens prompt unterdrücken zu können. Aber auch General Ky, der Vertrauensmann der katholischen, vietnamesischen Minderheit, der 1966 ans Ruder kam, wollte die USA-Truppen nicht in der Nähe der Städte oder in den Städten selbst haben, wie aus dem Bericht Westmorelands hervorgeht. Selbst die Regierung Ky kannte die verheerende Wirkung der amerikanischen Feuerkraft von Nordkorea her, das 1950 bis 1953 grossenteils zur Wüste gemacht worden war. Es half alles nichts. Südvietnam, das hätte geschützt werden sollen, sah seine Dörfer zu 70 Prozent zerstört, wie ein Neuyorker Korrespondent schon im Frühling 1967 berichtete.

Wieder eine Armee der Weissen...

Saigon fürchtete auch die Wirkung der USA-Truppen auf die Bevölkerung, einmal weil die Präsenz dieser Fremden ungezählte Frauen zu Prostituierten machte, und die junge Generation unweigerlich in die Reihen des Vietkong trieb, aus Protest gegen die Strohmänner-Regierung der Ky und Konsorten. Was war denn das Hauptproblem? Westmoreland, wie auch Admiral Sharp, der das Kommando über die Luft- und Flottenbombardements im Norden inne hatte, sahen in Vietnam eine «Operation Bulldozer», das heisst einfach die Terrorisierung und Niederwalgung jeglichen Widerstandes.

Was die Vietnamesen antrieb, Widerstand zu leisten, war Landhunger, waren doch früher 80 Prozent des kultivierten Landes von landlosen Kulis

bearbeitet worden, die jederzeit weggejagt werden konnten. Die Landlosen halfen dem Vietkong, denn eine Niederlage des Vietkong bedeutete die Rückkehr der Grossgrundbesitzer und damit die Verewigung der landlosen Existenz. Von Landreform ist in Westmorelands Rapport kaum ein Wort zu lesen. Er erwähnt in einem Anhang «revolutionäre Entwicklungsteams», die den Bauern helfen sollten, ihre Schulung, Hygiene und sanitären Einrichtungen zu verbessern. Die Bauern wollten Land, und die Amerikaner gaben ihnen Latrinen. Aus einem Bericht im «Washington Star» (16. März 1969) geht aber hervor, dass im Jahre 1966 die USA-Botschaft in Saigon *selbst* die Landreform verhinderte – weil sie «politische unstabile Verhältnisse schaffe». So manche Intervention hat seit der russischen Revolution versucht, dem Bauern sein Land vorzuenthalten.

Admiral Sharp spricht in der Einleitung zum Rapport von weiterer Bedrohung der amerikanischen Sicherheit in allen asiatischen Randgebieten des Pazifiks. Muss man daraus schliessen, dass die amerikanischen Militärs scharf sind auf weitere Vietnams? Die Gefahr besteht, und ist um so grösser, als der zum neuen USA-Generalstabschef ernannte Westmoreland selbst in seinem Rapport darauf hinwies, welche «reiche Erfahrung in der Unterdrückung von (Bauern-)Aufständen im Vietnamkrieg gesammelt wurde». Er beklagte sich allerdings in seinem ersten Auftreten in seiner neuen Eigenschaft vor der Senatskommission, dass versucht werde, den Zwiespalt (divisiveness) der amerikanischen Gesellschaft auch auf die Armee zu übertragen. Zwiespalt oder Meinungsverschiedenheit ist aber, wie I. F. Stone betont, gerade das, was eine freie Gesellschaft charakterisiert. Das amerikanische Volk ist heute inne geworden, wie es in bezug auf diesen Krieg belogen worden ist, es spürt auch nachgerade, wie wenig kompetent die politische und militärische Führung sich gezeigt hat. Dieser Vertrauensschwund spiegelt sich im Verhalten der aufgebotenen jungen Amerikaner wieder, in ihrer Furcht, dass infolge der Gefährdung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stabilität Amerikas durch den Vietnamkrieg ihre Zukunft überhaupt auf dem Spiel steht.

Aus I. F. Stone's Weekly, 21. April 1969

Die Armee der Volksrepublik China

Sehr zum Unterschied von gewissen westlichen Armeen hat die chinesische Rote Armee, die 1927 aufgestellt wurde, in den letzten 40 Jahren, in allen Phasen der Revolution, nicht zuletzt in der Kulturrevolution, eine Schlüsselrolle gespielt. In dieser ganzen Periode wurde in Wirklichkeit *von der Armee der Kampf gegen Militarismus geführt*, nach Maos Grundsatz, dass die Partei der Armee befiehlt, und nicht die Armee der Partei.